



Der Vorstand des Kirchenchores Meien (v.l.) Margrith Baumann-Jauch, Kassierer; Pia Baumann-De Moliner, Chorleiterin; Werner Senn-Lindauer, Sekretär; Bernadette Baumann, Präsidentin; Barbara Baumann, Organistin, Keyboard-Spielerin. Bild: René Baumann

25 Jahre Kirchenchor Meien

Der Kirchenchor Meien kann sein 25-jähriges Bestehen feiern. Am 2. Juni 2013 finden die Jubiläumsfeierlichkeiten in der Kapelle Meien statt.

Es ist nicht so, dass es erst seit 25 Jahren einen Kirchengesang in Meien gibt. Die deutsche Lehrerin, Agatha Jörg, die anfangs des letzten Jahrhunderts im Meiental als Lehrerin tätig war, hat nach mündlicher Überlieferung mit Frauen und Männern auf der Oberkirche gesungen und dazu gleichzeitig die Kirchenorgel gespielt.

Im Jahr 1937 ist Josef Regli als Lehrer ins Meiental gekommen. Mit seiner Zusatzausbildung Kirchenmusik hat er umgehend einen Chor gegründet und hat diesem schon im Jahr 1941 Statuten gegeben. Der Chor nannte sich Cäcilienverein Meien. Der Verein war äusserst aktiv, und es wurde nicht nur an hohen Festtagen gesungen, sondern auch sehr oft an gewöhnlichen Sonntagen. 1971 hat Josef Regli das Meiental verlassen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1983 hat dann

Adolf Baumann den Verein geleitet. Danach war der Verein ohne Chorleitung.

Im Jahr 1988 haben einige Frauen und Männer den Wunsch geäussert, nicht nur an den Erstkommunionstagen zu singen, sondern auch bei anderen kirchlichen Festen das Gleiche zu tun. Man war in der glücklichen Lage, ausgebildete Chorleiterinnen zu haben, nämlich die Lehrerinnen Ruth Niederberger und Pia Baumann-De Moliner. 1994 wurde der erste Vorstand eingesetzt und zwei Jahre später hat sich der Chor Statuten gegeben.

Etlche Jahre hat der Chor a capella gesungen. Ab 1994 begleitete Bruno Arnold den Chor auf der Kirchenorgel und später übernahm Barbara Baumann als 14-Jährige die instrumentale Begleitung. Ab 2004 wird in Meien jährlich ein Krippenspiel mit Jugendlichen und Schulkindern aufgeführt. Eingeebt durch die Chorleiterin und die Liederbegleitung durch den Chor. (PB)

PERSÖNLICH



Die Rolle zurückgeben ...?

Es gibt einige Fragen, die wir uns immer wieder stellen. Eine davon lautet: Welche Rolle spielen wir tatsächlich in unserem Leben?

Wir erinnern uns vielleicht an die Szene im früheren «Einsiedler Grossen Welttheater» Caldérons, in der der Meister jedem Spieler – vom König bis zum Bettler! – seine Rolle zuteilt. Da gab's kein Entrinnen! Diese und keine andere hatte er zu übernehmen, ihr war er auf Leben und Tod ausgeliefert, weil er ohne sie gar existiert hätte.

Die Szene hatte einst durchaus etwas mit der Einmaligkeit des Menschen zu tun.

Heute würde sie wegen ihrer stur und starr vorgegebenen Eingleisigkeit hinterfragt, und man würde es einem in der Gegenwart schreibenden Caldéron nicht verübeln, wenn in seinem Text einige Rollen unter Protest gleich zurückgegeben würden. Vielleicht sogar jene des Königs, der unter Verdacht steht, sein Kronschatz liege im Tresor eines demokratisch regierten Landes versteckt.

Wie würde heute die Nonne, der Landwirt oder gar der Bettler reagieren, wenn sie ihre Lebensrolle gar nicht wählen könnten, weil man bei diesem Herrn gar nicht wählen darf? Sie müssten den Mut aufbringen, auch die Rolle des Meisters zu hinterfragen und mit ihm, dem scheinbar so Übermächtigen, das Gespräch aufnehmen. Dialog in der Kirche, heisst das heute. Das ist schwierig, aber immer noch besser, als seine Rolle zurückzugeben.

Joseph Bättig, Dr. phil., Luzern

«Wohin soll ich mich wenden?»

2

Seit der Liturgiereform steht der Priester der Gemeinde zugewandt. Das ist aber nicht in jeder Situation stimmig. Wer einem Gottesdienst vorsteht, der oder die steht selbst auch unter dem Wort Gottes und richtet stellvertretend für die Gemeinde Gebete an Gott.

Von Peter Spichtig op, Liturgisches Institut der deutschsprachigen Schweiz

Mehr als 400 Jahre lang galt für jede katholische Kirche weltweit: das Wichtigste ist ganz vorne. Auf den Tabernakel hin waren der ganze Raum und die Aufmerksamkeit aller gerichtet. Der Priester las die Messe für das Volk, welches hinten betete oder seinen Gedanken nachhing, einer Orchestermesse lauschte oder gar selber Lieder sang.

In erster Linie war die Messe eine Priestermesse, der Gläubige beiwohnen konnten. Gerade im Fall der Eucharistiefeier, Sakrament der Einheit in Christus und untereinander, wurde dieser liturgische «Normalfall» als immer unhaltbarer empfunden: Das Volk Gottes sollte nicht in der Messe beten, sondern die Messe beten, d.h. als Kirche mit vollziehen. Die Liturgiekonstitution ordnete eine umfassende Reform des Gottesdienstes an. Dabei ging es nicht bloss um die Zulassung der Volkssprache und das Vorrücken des Altars.

Die Eucharistiefeier sollte «so überarbeitet werden, dass der eigent-

liche Sinn der einzelnen Teile und ihr wechselseitiger Zusammenhang deutlicher hervortreten und die fromme und tätige Teilnahme der Gläubigen erleichtert wird». Erinnert wurde auch daran, dass Christus auf verschiedene Weise gegenwärtig sei; freilich in den eucharistischen Gaben, auch in den Handlungen des Priesters. Aber auch im Verkündigen des Wortes des lebendigen Gottes und in der Versammlung der Gläubigen selbst (Nr. 7).

Erneutes Nachdenken gefordert

Bereits im ersten Dokument des Konzils zeichnet sich also ein Kirchenbild ab, das vielmehr auf die Würde des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen abstellt. Das ganze Volk Gottes ist «Leib Christi». Dieses neue Kirchenverständnis musste sich auch in der Art und Weise ablesen lassen, wie diese Kirche ihren Glauben feiert. In der pastoralen und baulichen Umsetzung resultierte aber nicht immer die vom Konzil erhoffte Vertiefung des Glaubens. Die vorher verklärte Gottespräsenz wurde und wird nun oft zerredet, ihre eins-

tig üppige Inszenierung im barocken Thronsaal da und dort ideologisch auf ein Begegnungszentrum reduziert. Nach 40-jähriger Erfahrung mit der erneuerten Liturgie und ihrer Einschreibung in den Kirchenraum ist weit herum ein erneutes Nachdenken über die zum Teil übereilten Anpassungen zu konstatieren.

Gebete an Gott gerichtet

Es ist also Zeit, die ganze liturgische Komplexität wahrzunehmen und deren stimmige Verortung im jeweiligen Raum zu definieren. Die Verkündigung setzt eine Gegenüberstellung von Sender und Empfänger voraus. Der Ambo steht also stimmig der versammelten Gemeinde gegenüber. Zur Eucharistie versammelt sich die Gemeinde um den Altar. Dies sollte wenigstens ansatzweise räumlich zum Ausdruck kommen.

Etwas in den Hintergrund geriet nun aber oft die Gebetsituation. Das Gebet – Priestergebete, Fürbitten, Hochgebet, Vaterunser usw. – richtet sich an Gott durch den Sohn im Heiligen Geist. Die andauernde frontale Gegenüberstellung zwischen Vorstehenden und Gemeinde lässt manchmal den Eindruck entstehen, die Vorstehenden, aber auch die Fürbitter, sprächen eher die versammelten Gläubigen an, als dass sie sich an Gott richteten.

Wo immer eine Kirchenrenovation ansteht, ist dem historischen Kirchenraum mit grossem Respekt zu begegnen. Daran Beteiligte sind neben der Pfarrei zwingend auch die Denkmalpflege, Architekten, (zeitgenössische!) Kunstschaffende und vom Bistum beauftragte Liturgiefachleute. Erst recht soll man dann sorgfältig dran gehen, zu überlegen, was und wer Kirche ist, wenn man eine neue baut! Nach einem Bonmot scheint seit dem Bau der Wallfahrtskapelle von Ronchamp durch Le Corbusier (1955) im Kirchenbau zwar alles möglich. Aber nicht alles ist liturgisch stimmig!

Die Wallfahrtskapelle von Ronchamp des Architekten Le Corbusier. Bild: wickmedia



Kinderbetreuung zu Hause – Die schnelle Hilfe in Notsituationen

Für Eltern ist es nicht immer einfach, eine Betreuung für ihre Kinder zu organisieren. Dies gilt vor allem, wenn sich etwas Unvorhergesehenes ereignet. In derartigen Fällen bietet der Dienst «Kinderbetreuung zu Hause» des Roten Kreuzes Kanton Schwyz willkommene Unterstützung.

Von Angelika Hahn, SRK SZ

Krankheiten, Unfälle, aber auch psychischer Stress können Eltern an den Rand der Belastbarkeit bringen. In solchen Notfällen übernehmen Mitarbeiterinnen des SRK Kanton Schwyz vorübergehend die Betreuung der Kinder. Das SRK Kanton Schwyz bietet die Dienstleistung «Kinderbetreuung zu Hause» seit vier Jahren an und füllt damit eine Lücke im familienergänzenden Angebot. Bereits über 200 Familien konnten bisher in ungefähr 8000 Betreuungsstunden geholfen werden.



Mama ist krank, Papa muss arbeiten, die Grosseltern wohnen weit weg, die Tagesmutter liegt mit einem Beinbruch im Spital. Wenn Eltern in einer Notlage sind, springt die Kinderbetreuung des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Schwyz ein und das innert vier Stunden.

Mütter und Väter erleben mit ihren Kindern nicht nur unbeschwertes Glück und wunderbare Momente, sondern sind manchmal auch hohem

Stress ausgesetzt. Beispielsweise wenn die Kinder krank sind, die Eltern aber trotzdem arbeiten müssen. Oder der eigentlich gut organisierte Alltag aus den Fugen gerät, weil die Mutter krank oder verunfallt ist. Es kann auch vorkommen, dass die übliche Betreuungsperson unerwartet ausfällt oder dass die Mutter einfach überlastet oder überfordert ist.

Kleine Schwester muss ins Spital

Die 8 Monate alte Lisa wird mit Asthma ins Spital Luzern eingeliefert. Die Familie begleitet sie, doch es wird schnell klar, dass der zweijährige Bruder nicht die Geduld hat für Krankenbesuche. Übers Wochenende teilen sich die Eltern auf mit der Betreuung ihrer zwei Kinder, doch am Montag muss der Vater wieder zur Arbeit. Das Rote Kreuz Kanton Schwyz erhält die Mitteilung über den Sozialdienst des Spitals. Noch am gleichen Tag begibt sich eine Betreuerin des SRK Schwyz zu der Familie und bleibt bei dem zweijährigen Jungen, während die Mutter ins Spital fährt. Sie geht mit dem Jungen spazieren, kocht ihm das Mittagessen und legt ihn zum Mittagsschlaf hin. Als die Mutter aus dem Spital zurückkommt, verabreden sie den Termin für den nächsten Tag.

Das Rote Kreuz hilft in der Not

Die Dienstleistung «Kinderbetreuung zu Hause» richtet sich an Eltern,

- die während ihrer Arbeitszeit niemanden haben, dem sie ihr plötzlich erkranktes Kind anvertrauen können,
- die gesundheitliche Probleme haben oder sich vorübergehend in einer schwierigen Situation befinden,
- deren übliche Betreuungslösung ausnahmsweise nicht zur Verfügung steht,
- die einfach überlastet sind.

Erfahrene, vom SRK geschulte Betreuerinnen begeben sich zur Familie nach Hause und sorgen für das Wohlbefinden der Kinder. Kinder werden bis zum Alter von 12 Jahren betreut. Die Betreuerin kümmert sich kompetent und liebevoll um das Kind, beschäftigt es, spielt mit ihnen, bereitet Mahlzeiten und verabreicht Medikamente nach Absprache mit den Eltern. Falls nötig begleitet sie die Kinder zur Schule oder zum Arzt.

RUND UM DIE UHR ERREICHBAR

Rotes Kreuz Kanton Schwyz
Kinderbetreuung zu Hause
Angelika Hahn
Schmiedgasse 1
CH-6430 Schwyz

24 h Hotline 0848 33 33 33
oder 041 811 75 74
oder 055 450 77 00
www.srk-schwyz.ch
info@srk-schwyz.ch

Finanzielle Unterstützung ist möglich mit einer Spende auf das Konto (PC 60-10823-8) (pd)

Da der Dienst über Spenden an das Rote Kreuz Kanton Schwyz mitfinanziert wird, kann er auch in Anspruch genommen werden, wenn nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen. Einige Krankenkassen übernehmen sogar die anfallenden Kosten. Die Kosten dieser Dienstleistung sind abhängig vom Einkommen der Familie und betragen im Minimum 10 Fr. pro Stunde.

Hotline 0848 33 33 33

Im Notfall rufen die Eltern beim Kantonalverband des Roten Kreuzes oder bei der 24-Std.-Hotline an. Eine Betreuung wird so schnell wie möglich organisiert, wenn möglich schon innert Stunden. Wie bei den anderen angebotenen Dienstleistungen, z.B. dem Entlastungsdienst für betreuende Angehörige oder dem Fahrdienst, ist das Rote Kreuz Kanton Schwyz da, um Menschen in Not zu helfen.

Markus Büchel fühlt sich im Team zu Hause

4

Der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) stehe den gleichen Herausforderungen und Schwierigkeiten gegenüber wie die katholische Kirche als Ganzes, sagt der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, der St. Galler Bischof Markus Büchel.

Als Herausforderungen nennt er die Anpassung der kirchlichen Strukturen an das 21. Jahrhundert, den demographischen Wandel, die fortschreitende Säkularisierung, die wachsende religiösen Vielgestaltigkeit der Schweiz und vor allem die Verkündigung des Evangeliums.

Grosse Zusatzbelastung

Die Schweizer Bischofskonferenz wurde vor 150 Jahren gegründet.



Markus Büchel steht ihr seit dem 1. Januar vor. Das neue Amt bedeute für ihn eine grosse Zusatzbelastung an Zeit, Arbeit und Verantwortung. Wäre nicht die

Gewissheit, dass «ich in allen Belastungen nicht auf mich allein gestellt bin, sondern vielfältig getragen und unterstützt werde, könnte ich weder das Amt des Präsidenten der SBK noch das Amt des Bischofs von St. Gallen ausüben».

Mit dem Vorsitz der Bischofskonferenz hat sich die Zahl seiner Reisen deutlich vermehrt. Ein wichtiger Teil der Arbeit des Präsidenten ist die Vertretung der SBK nach innen und nach aussen. Weiter ist es seine Aufgabe, die Einheit im Bischofsamt zu stärken. «In diesem Licht ist auch meine Vertretung der Schweizer Bischöfe im In- und Ausland sowie in Rom zu sehen.»

Gemeinsam und koordiniert

Die Bischofskonferenz ist für Bischof Markus Ausdruck des Willens der Bischöfe, auf bestimmten Gebieten, welche die ganze Schweiz betreffen, gemeinsam und koordiniert vorzugehen. Jede ihrer Versammlungen nennt der St. Galler Oberhirte eine «hervorragende Gelegenheit für die

Bischöfe, miteinander ins Gespräch kommen und sich über Fragen austauschen und Positionen zu entwickeln».

Solidarität und Konsens wichtig

Einen grossen Unterschied zwischen dem Vorsitz der Bischofskonferenz und dem Diözesanbischof gebe es sicherlich. Im Bistum trage der Bischof die direkte pastorale Verantwortung und habe «das letzte Wort». Als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz «leite ich zwar die Sitzungen und vertrete die SBK intern und in der Öffentlichkeit. Ich habe jedoch in der Sache in der SBK die gleichen Kompetenzen und Verantwortungen wie jeder meiner Mitbrüder im Bischofsamt», erklärt Markus Büchel. Solidarität und Konsens der Bischöfe seien daher wichtig für das gute Funktionieren der SBK.

Der SBK-Präsident verweist auf Papst Franziskus. Dieser warnte davor, dass sich die Kirche «zu sehr mit sich selbst beschäftigt». Markus Büchel hofft, dass es der Bischofskonferenz gelingt, in der Kirche und in der Gesellschaft «Trennendes aufzulösen und zu einem christlichen Miteinander zu finden». (kipa/gs)

150-Jahr-Jubiläum am 2. Juni in Einsiedeln

Die Schweizer Bischofskonferenz und die Inländische Mission wurden vor 150 Jahren gegründet. Gemeinsam feiern sie am *Sonntag, 2. Juni, in Einsiedeln* ihr Jubiläum. Die Landesregierung wird an der Feier durch Bundesrätin Doris Leuthard vertreten. Der Festgottesdienst unter dem Motto «Wir bauen gemeinsam Kirche – die Freude an Gott ist unsere Kraft» mit den Schweizer Bischöfen beginnt *um 14.30 Uhr*, danach gibt es im Abteihof einen Imbiss. (eko)

LITURGISCHER KALENDER

26.5.: DREIFALTIGKEITSSONNTAG

Spr 8,22–31; Röm 5,1–5;
Joh 16,12–15

30.5.: FRONLEICHNAM

Gen 14,18–20; 1 Kor 11,23–26;
Lk 9,11b–17

2.6.: 9. SO IM JAHRESKREIS C

1 Kön 8,41–43; Gal 1,1–2.6–10;
Lk 7,1–10

9.6.: 10. SO IM JAHRESKREIS C

1 Kön 17,17–24; Gal 1,11–19;
Lk 7,11–17

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

25.5.: Hugo Gehring

1.6.: Nadja Eigenmann

8.6.: Christoph Jegerlehner

Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Von der Freilichtbühne der Fränkischen Passionsspiele in Sömmersdorf
26.5., 9.30 Uhr, ZDF

STERNSTUNDE RELIGION. JESUS UND DIE VERSCHWUNDENEN FRAUEN

Maria Magdalena wurde als Propagandafigur der katholischen Kirche missbraucht. Junia verwandelte sich unter der Feder eines Bibelkommentators in einen Mann. Phöbe, Vorsteherin einer frühen Christengemeinde, wurde als Hilfskraft des Apostel Paulus kleininterpretiert. Lydia, die erste Christin Europas, geriet fast 2000 Jahre lang in Vergessenheit. Es gab verschiedene Methoden, Frauen des frühen Christentums verschwinden zu lassen.

2.6., 10.15 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

26.5.: Peter Spichtig, Fribourg

2.6.: Li Hangartner, Luzern

9.6.: Barbara Kückelmann, Bern
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

26.5.: Ursula Schuler, Altdorf

30.5.: Joseph Bättig, Luzern

2.6.: Dagmar Doll, Glarus

9.6.: Gebhard Jörger, Niederurnen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

Gegen Asylverschärfung

Die Kirchen der Schweiz lehnen die geplanten Verschärfungen des revidierten Asylgesetzes ab (Volksabstimmung vom kommenden 9. Juni). Die Änderungen stehen im Gegensatz zum Kernanliegen des Asylrechts, Verfolgte zu schützen. Die Kirchen sind überzeugt, dass faire Asylverfahren für Menschen auf der Flucht gewährleistet sein müssen.

Das Engagement für Schutzlose und Schutzsuchende ist ein ureigenes Anliegen der christlichen Kirchen seit ihren Ursprüngen. Die Gewährung von Asyl ist ein Akt der Humanität und Solidarität. Die Konkurrenz politischer Überzeugungen endet dort, wo die Menschlichkeit selbst auf dem Spiel steht.

Seit Inkrafttreten des Asylgesetzes 1981 wurden 10 verschärfende Revisionen vorgenommen. An der Tatsache, dass Menschen unter Zwang ihre Heimat verlassen müssen und auch in der Schweiz um Asyl bitten, konnten diese Verschärfungen nichts ändern. Erreicht wurde hingegen, dass das Schicksal einzelner Asylsuchender kaum mehr wahrgenommen wird und alle Asylsuchenden unter dem Generalverdacht stehen, sie seien kriminell und nur darauf aus sind, unseren Sozialstaat auszunutzen.

Die Gesetzesänderung streicht die Möglichkeit, auf einer schweizerischen Botschaft im Ausland ein Asylgesuch zu stellen. Frauen, Kinder, Alte und Kranke sind besonders betroffen. Flüchtlinge werden vermehrt in die Hände von Schlepperbanden getrieben. Verfolgten aus armen Verhältnissen bleibt dieser letzte Fluchtweg verwehrt.

Die Kirchen äussern Bedenken zur möglichen Verkürzung der Beschwerdefristen für Asylsuchende von 30 auf 10 Tage. Der Rechtsschutz von Asylsuchenden müsste deutlich gestärkt werden. Die Kirchen unterstützen Asylsuchende nach ihrer Ankunft in der Schweiz. Sie bieten

seelsorgerliche Hilfe in den Empfangs- und Verfahrenszentren und unterstützen massgeblich die Rechtsberatungsstellen. Im Umgang mit den Benachteiligten zeigt sich der Kern des Evangeliums, so die Kirchenvertreter. (SBK/J&P)

KANTON URI

Firmkisten 18plus

Der Firmweg 18plus ist in Pfarreien eine neue Herausforderung. Christlicher Glaube soll Jugendliche und junge Erwachsene ansprechen, gerade in einer entscheidenden Lebenszeit um 18 Jahre herum. Mit dem Entscheid der Firmung 18plus werden Pfarreien in der Jugendarbeit neue Akzente setzen.

Nebst dem Wecken des Verständnisses für das Firmsakrament sollen die Jugendlichen sich befähigen, ihre Lebenserfahrungen im Licht des Glaubens zu deuten und zu verarbeiten. Es gilt Spuren zu entdecken, wie sie die Nähe Gottes im Heiligen Geist erfahren können. Die Vorbereitung auf die Firmung soll den jungen Menschen helfen, religiös mündig zu werden und wie man sich für das Evangelium innerhalb und ausserhalb der Kirche verantwortungsvoll einsetzen kann.

Die Firmkisten sind Module, die stetig weiterentwickelt werden sollen. Die Methoden werden überwiegend für Jugendliche und junge Erwachsene ab 16 Jahren gedacht. Insbesondere soll das eine klare Unterstützung sein für Pfarreien, die den außerschulischen Firmunterricht neu starten wollen. Es können auch Pfarreien, die weiterhin die Firmung im Kindesalter durchführen, von den Inhalten der Firmkisten Gebrauch machen. Detaillierte Infos erhalten alle interessierten in der Seelsorge sowie Firmgruppenbegleitende am Infoabend vom *Dienstag, 4. Juni 2013, 19.00–21.00 Uhr im Pfarreizentrum Silenen.* (FB)

Urner Flüchtlingstag

Die Urner Bevölkerung ist herzlich eingeladen, am *15. Juni* den Flüchtlingstag mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen zu feiern.

Bereits am Morgen gibt es viel Information und Musik *auf dem Unterlehn in Altdorf.* Um *17 Uhr* findet in der *MZA Winkel* ein «Apéro mit

Fluchtgeschichten» statt. Schauspielerin Leontina Lechmann und Schauspieler/Musicaldarsteller Rolf Sommer lesen von den Erlebnissen und Erfahrungen zweier Flüchtlinge. Journalistin und Autorin Renate Metzger-Breitenfellner taucht anschliessend mit den beiden Betroffenen ins Gespräch ein. Das Grusswort überbringt Landratspräsidentin Marlies Rieder.

Ab *18 Uhr* gibt es kulinarische Leckerbissen aus Nigeria, Fidschi, Indien und Arabien und ab *20 Uhr* ein musikalisches Highlight mit der Percussion-Mania aus Burkina Faso. Organisiert wird der Flüchtlingstag vom Schweizerischen Roten Kreuz, Zentren-Uri in Zusammenarbeit mit verschiedenen Organisationen und Parteien. Der Eintritt zu allen Aktivitäten ist frei. (MW)

KANTON SCHWYZ

Himmelsfahnen malen

Vom *21. bis 22. Juni* leitet der Künstler und Katechet i.A. Thomas Betschart einen Workshop für sich selbst oder zum Malen mit Gruppen für Himmelsfahnen. Das Malen der Fahnen und das Übergeben der Fahnen in den Wind fasziniert und inspiriert. Das Mattli ist der ideale Ort für die Kreativität und Spiritualität dieses Workshops. *Weitere Informationen unter Tel. 041 820 22 26, www.antoniushaus.ch* (VI)

Reflexionswoche in Taizé

Eine alternative Ferienwoche als Marschhalt, eine besinnliche und fröhliche Zeit mit Jugendlichen aus ganz Europa. Aus dem Talkessel von Schwyz verbringt eine kleine Gruppe die Woche vom *7. bis zum 14. Juli* in Taizé. Das Ziel ist die ökumenische Gemeinschaft von etwa hundert Brüdern, welche von Frère Roger Schutz gegründet wurde.

Drei tägliche Gebete mit vielen Gesängen, Kurzvorträge zu den zentralsten Lebensthemen und Austausch mit verschiedensten Menschen, eingebettet in ein einfaches Leben im Zelt oder in Baracken, ebenso mit einfachen Mahlzeiten füllen die Woche aus. Interessierte ab 16 Jahren wenden sich für weitere Auskünfte an *Werner Spielmann, Steinen, Tel. 041 832 18 12 oder we.spiel@bluewin.ch.* (WS)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
14. Jahrgang
Nr. 11-2013
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 12 (15.6.-5.7.): Sa, 1.6.
Nr. 13 (6.-26.7.): Sa, 22.6.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

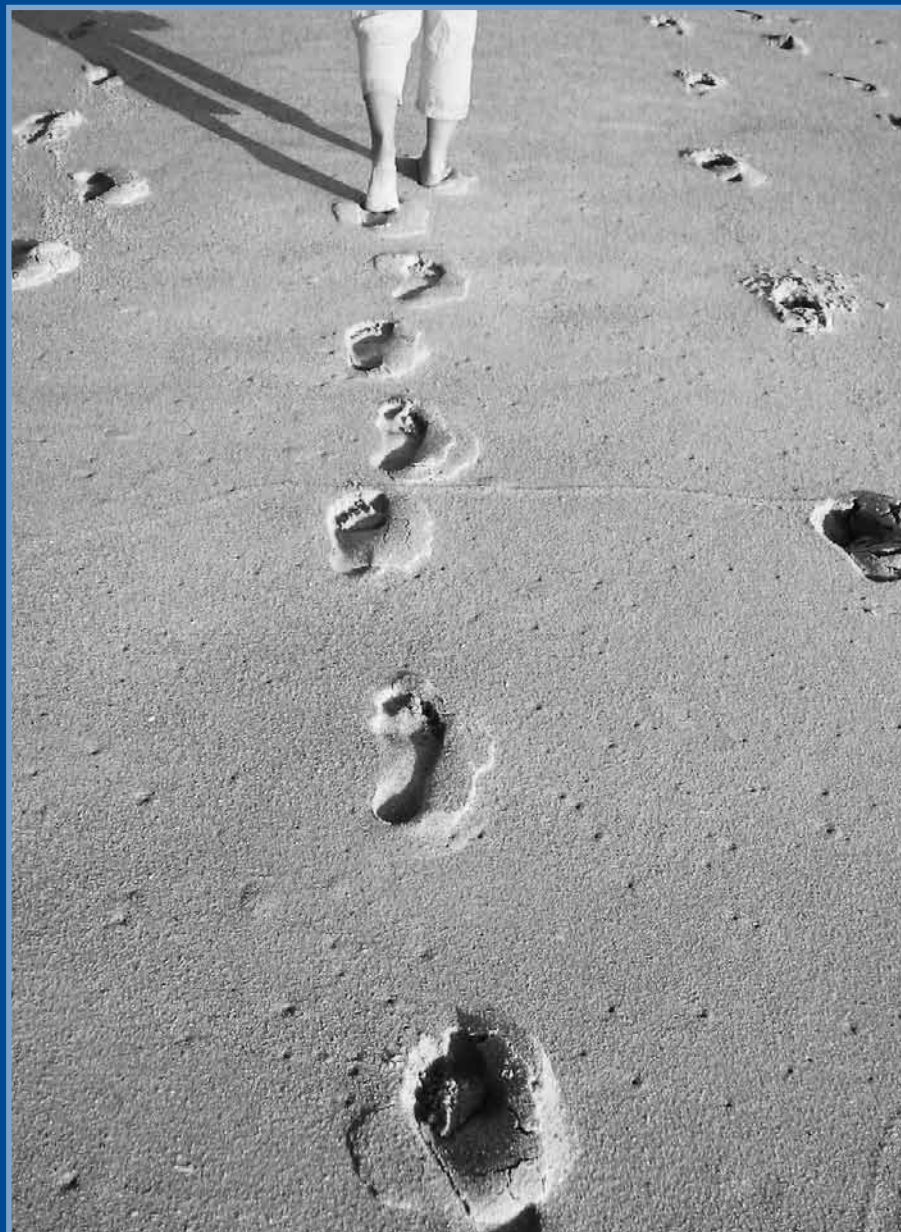
Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstrasse 6
8853 Lachen

Gottes Wege



Gottes Wege

erkennt man erst dadurch,

indem man anfängt,

sie zu gehen.

Text: Peter Hahne; Bild: Isabella Haider, Linz